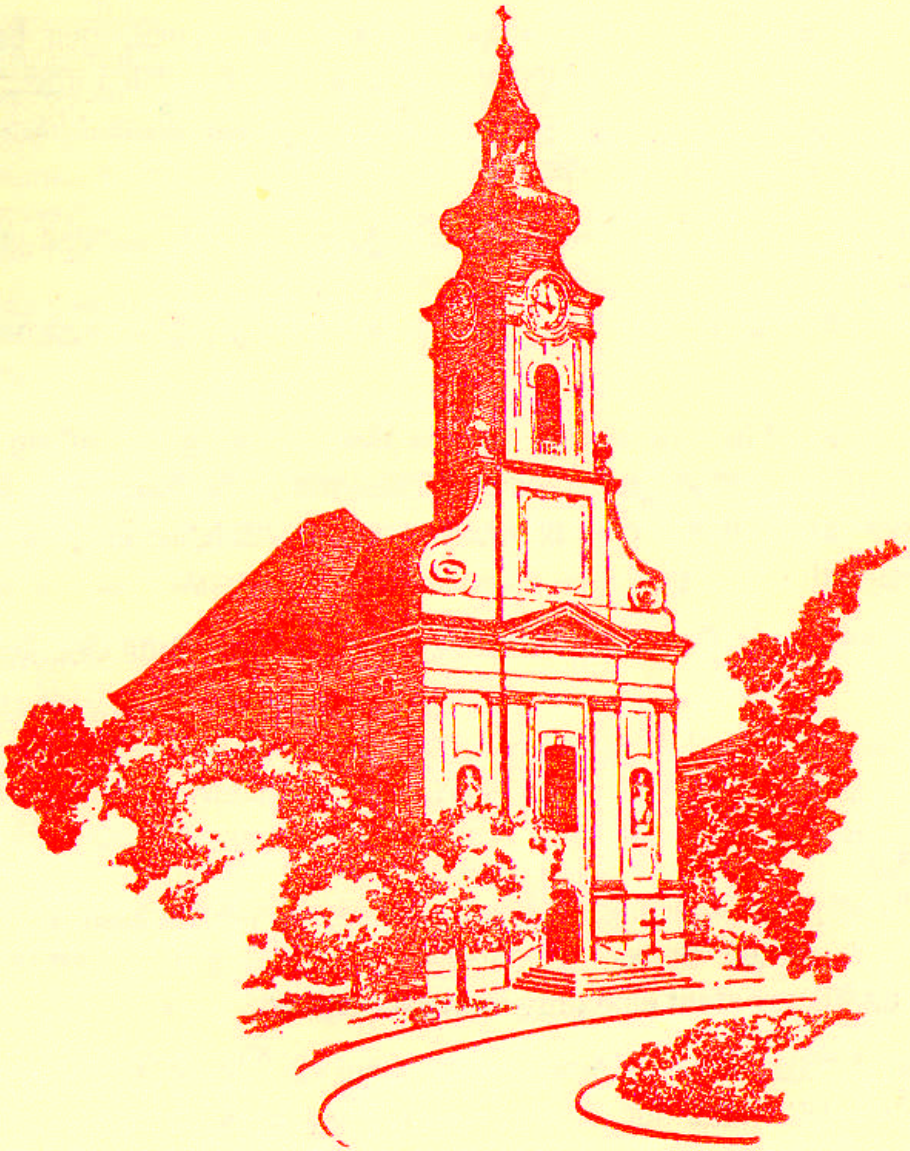

Pfarrnachrichten

der Pfarrgemeinde Oberlaa

Nr.3 - 2011 *August* *41. Jahrgang*

Lieber Herr Pfarrer !

Ich habe die erste heilige Kommunion aus Deinen Händen empfangen, bei meiner Firmung bist Du neben dem Firmspender gestanden. Den letzten irdischen Weg meiner Eltern bist Du mit mir gegangen. Wie die meisten aus „Deiner“ Pfarre könnte ich diese Liste noch um einiges fortsetzen. Man könnte hochrechnen wie viele Kinder Du getauft, Messen gefeiert und Paare Du in den Jahrzehnten hier in Oberlaa getraut hast. Das will ich aber nicht tun, ich will Dir hier nur ein aufrichtiges und herzliches sagen !

Und so darf ich hier nun auch dir, Gottes reichsten Segen für deinen Ruhestand wünschen. Möge es Deine Gesundheit erlauben, dass Du noch viele Länder und Fischteiche besuchen und somit Deinen Lebensabend genießen kannst !

Ing. Andrea M. Cervenka, im Namen der Pfarrgemeinde Oberlaa

Liebe Anna !

Es heißt: "Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau", aus gegebenem Anlass will ich diesen Spruch umformulieren, und zwar auf: „Hinter jedem erfolgreichen Pfarrer steht eine gute Pfarrsekräterin !“

Du Anna warst in den letzten Jahrzehnten nicht nur die gute Sekretärin für unseren Herrn Pfarrer, DU warst für uns ALLE die Anlaufstelle für alle pfarrlichen Angelegenheiten, Heute wird viel über die Beteiligung der Laien, vor allem auch der Frauen in der Kirche gesprochen, Du bist ein gutes Beispiel dafür wie dies funktionieren kann, nämlich mit Demut, Liebe und Einsatzbereitschaft !

Ich darf Dir hier für Deine Arbeit in und für unsere Pfarrgemeinde danken, Dir Gottes reichsten Segen wünschen und Dich bitten uns auch weiterhin beizustehen

Ing. Andrea M. Cervenka, im Namen der Pfarrgemeinde Oberlaa

„Mit euch bin ich Christ, für Euch bin ich Priester"

Liebe Pfarrangehörige der Pfarre Oberlaa !

Mit diesen Worten möchte ich Sie alle, die sich mit den Gemeinden Rothneusiedl, Unterlaa und Oberlaa verbunden wissen, sehr herzlich begrüßen .

Mit dem 1. September übernehme ich im Auftrag des Kardinals die Aufgabe des Moderators in Ihrer großen Gemeinde. Vor uns allen liegt eine neue Zeit, die uns geschenkt wird. Die Zukunft einer Gemeinde und viele neuen Aufgaben. Wir möchten weiter die Geschichte der Pfarre Oberlaa gemeinsam schreiben. Wir sind auch mit einer großen Tradition der Pfarre verbunden, die mit der Wiener Geschichte sehr eng zusammenhangt. Auch mit all dem, was in den letzten 42 Jahren durch das Wirken des Pfarrers KR Johann Lippert geschehen ist. Für all das können wir Gott und den Menschen, die sich um das Wohl der Pfarre gesorgt haben, dankbar sein, und als Christen mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

Bei einem Treffen der Verantwortlichen für die Pastoralarbeit in unseren Wiener Pfarren habe ich ein Zitat gehört: „Mit Euch bin ich Christ, für Euch bin ich Priester". Ich glaube diese Worte können uns alle in diese neue Zeit begleiten. Nach 18 Jahren meiner Pastoralarbeit als Kaplan und Pfarrer in der Pfarre St. Hubertus und Christophorus am Lainzer Tiergarten im 13. Bezirk, möchte ich mit Ihnen gemeinsam diese neue Zeit beginnen. Als Christ, der durch das Sakrament der Taufe mit Gott und der Kirche verbunden ist, aber auch als Priester, der den Auftrag bekommen hat, die Gemeinde zu führen, zu leiten und zu begleiten. Mit all dem, was zum Leben gehört.

Ich wünsche uns allen viel Kraft, Hoffnung und Motivation für diese neue Zeit.

Ich hoffe auf gute Zusammenarbeit und dass die Pfarre Oberlaa mit all ihren Facetten für viele Menschen immer eine Heimat sein wird.

Ich möchte Sie auch sehr herzlich zu meiner Amtseinführung am 4. September um 10 Uhr einladen. Gemeinsam mit Bischofsvikar Karl Rühringer möchten wir um Gottes Segen für uns alle bitten

Ihr GR Mag. Andreas Klein

“Diakon ?! – Nie gehört !“

Anlässlich meiner Diakonenweihe, die wir ja in wenigen Wochen feierlich begehen werden, möchte ich einige Zeilen an Sie und Euch richten.

Oft bekomme ich in den letzten Tagen die Frage gestellt: „Was ist denn ein Diakon eigentlich?", oder: „Bist du jetzt schon fertig?"

Es ist ganz klar, dass man sich bei diesen kirchlichen Feinheiten oftmals nicht ganz auskennt, darum hier nun ein paar aufklärende Worte.

Wenn ein junger Mann - in der heutigen Zeit gehen auch oft schon reifere Männer diesen Weg - sich entschließt den Priesterberuf zu ergreifen, so braucht es eine gewisse Zeit der Einführung in diesen schönen Dienst an Gott und den Menschen. Darum ist ein Studium aus heutiger kirchlicher Sicht für diesen Job" unerlässlich. Mindestens zehn Semester (also 5 Jahre) dauert das Studium der Theologie und Philosophie. Dabei bekommt man das wissenschaftliche Werkzeug für die kommende Zeit mit. Obwohl ich mich in meiner Studienzeit in Salzburg sehr wohlgefühlt, und ich das Theologiestudium mit großem Interesse betrieben habe, stelle ich mir dennoch öfters die Frage, ob der Priester der Moderne unbedingt diese intensive, universitäre Ausbildung benötigt, denn der Geistliche der Gegenwart muss eher Seelsorger, als großer Wissenschaftler sein. Aber dennoch ist es im Moment üblich, das Studium zu absolvieren.

in dieser Phase der Ausbildung bekommt man im Laufe der Jahre zwei Beauftragungen mit, die bereits als innere Vorbereitung dienen sollen: Die Lektoren- und Akolythenbeauftragung. Beide Dienste können und sollen nun vor allem im Gottesdienst ausgeübt werden. Dem Lektor kommt es zu die Lesung zu verkünden, dem Akolythen wiederum, bei der Kommunionspendung behilflich zu sein.

Gegen Ende oder nach Beendigung des Studiums kann der junge Mann dann seinen Verantwortlichen (Bischof oder Abt) um den Empfang der Diakonenweihe bitten. Sinn des Diakones ist es - im wahrsten Sinne des Wortes - „Diener" zu sein. Bereits in der frühen Zeit des Christentums waren die Diakone für den Dienst an den Menschen eingesetzt. Als Diakon kann ich nun schon Taufen spenden, bei Hochzeiten assistieren oder die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg begleiten (Begräbnisse feiern). Auch einem Wortgottesdienst darf und kann der Diakon vorstehen. Wichtig ist, das man den Menschen in ihren konkreten Lebenssituationen zu „diensten" ist. Eine sehr schöne Aufgabe! In der Katholischen Kirche ist die Weihe zum Diakon weiters die erste Stufe des Weihesakraments.

Die zweite Stufe ist dann die Priesterweihe, die ich dann im kommenden Jahr empfangen werde. Erst der geweihte Priester darf und kann die Heilige Messe feiern, also Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandeln.

Ich freue mich jedenfalls mit Ihnen und Euch auf den 8,Äugust 2011. Es ist ein besonderes Zeichen, wenn so viele aus der Heimat bei diesem, für mich und uns, wichtigen Schritt dabei sind. Denn Diakon werde ich nicht für mich, sondern für die Menschen in meinen zukünftigen Tätigkeitsbereichen - Diakon für Euch!

Frater Altmann Andreas Wand OSB

Maria, vom Teenager zur Muttergottes

Ich muss gestehen, dass mir der Begriff Teenager erst wirklich klar wurde, als ich schon am Ende meiner Teenager Zeit war, erst da ist mir die Verbindung zur englischen Zahlenendung „teen" bewusst geworden !

Also, mittlerweile weiß ich - ein Teenager ist jemand zwischen 13 und 19 Jahren und da bin ich schon bei Maria oder vielleicht besser gesagt Miriam dem Mädchen aus Nazareth über das ich heute schreiben will.

Was wissen wir denn über dieses Mädchen? Fundamentiertes wissen wir kaum über sie, denn in der Bibel steht nur wenig über ihr Leben. Darum hier statt belegter Fakten ein paar Gedanken von mir Denkanstoß für Euch.
Als ich im vergangenen Jahr in Israel war, ist mir so richtig klar geworden wie unrealistisch viele meiner Bilder über das biblische Geschehen eigentlich sind bzw. bis dahin waren
.
So habe ich mir etwa die Verkündigung des Herrn immer in einer Art Burgkammer oder einer Säulenhalle vorgestellt, wo Maria, eine Frau mit mindestens 25 bis 30 Jahren in ihren wallenden Gewändern sitzt und in einem Buch liest oder eine kleine feine Handarbeit macht, als ihr dann ein geflügelter Prinz erscheint , der ihr dann in Althochdeutsch verkündet, dass Sie die Mutter Gottes werden darf. Manchmal mischte sich bei mir dann auch noch das Märchen vom Rumpelstilzchen dazu, da war dann Maria etwas einfacher gekleidet und saß an einem Spinnrad als ihr ein Engel erscheint um ihr die Geburt ihres Kindes anzukündigen.
gekleidet und saß an Kindes anzukündigen.

Also mittlerweile weiß ich, dass es ganz anders gewesen sein muss:

* Also, ich nehme an, dass Miriam, ich bleib bei dem Namen, wirklich noch ein Teenager war, wahrscheinlich erst etwa 13 Jahre alt, als ihr ein Engel, der Erzengel Gabriel erschien und ihr ankündigte, dass sie ein Kind bekommen werde, einen Sohn dem sie den Namen Jesus geben solle.

* Dieses Mädchen stammte so denke ich, aus keiner begüterten, dafür aber, aus einer sehr gläubigen Familie, welche auch Wert auf die Bildung ihrer Tochter legte.>> Wieso glaube ich das? Zum Beispiel:
  Das Magnificat, der Lobpreis den Maria bei Elisabeth anstimmt zeigt, dass Maria einiges Wissen über die Thora hatte und sehr mit den dort enthaltenen Gebeten und den Psalmen vertraut war. Ein solches Wissen war für damalige Mädchen nicht selbstverständlich und drum nehme ich an, dass Marias Eltern die Bildung ihrer Tochter sehr wichtig war.

* Maria war darüber hinaus sicherlich auch ein sehr fröhlicher und beliebter Mensch! Warum? Wenn ich denke wie wohl ich mich nach einer Beichte fühle und wie strahlend die meisten aussehen wenn sie aus dem Beichtstuhl kommen, also von der Last der Sünden befreit sind, dann muss Maria, die ja gänzlich ohne Sünde war, einfach eine „strahlende" Persönlichkeit gewesen sein!

* Marias Frage an den Engel: " Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Lässt auch so manche Überlegung zu. Sie dachte offensichtlich zunächst einmal an eine ganz natürliche Empfängnis und wird erst vom belehrt, dass es bei ihr anders sein soll als bei anderen Menschen. Das ist ein Zeichen dafür, dass sie in dem Moment nicht den Zusammenhang zwischen sich und den Worten des Propheten Jesaja sah, weicher sagte: "Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben, (Jes, 7,14)".

* Und deshalb glaube ich auch, dass sie ein sehr mutiges Mädchen war. Zur damaligen Zeit wurde die Verlobung als ebenso bindend angesehen wie die Eheschließung selbst. Wenn Maria nun vor der Eheschließung schwanger wurde, hätte sie von Josef, mit dem sie verlobt war, als Ehebrecherin angeklagt und gesteinigt werden können. Und obwohl sie das wusste sagte Sie: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast."

Was ist mir sonst noch zu unserem Thema eingefallen?
Marias Leben muss, und damit komme ich weg von der Verkündigung, mehr als unser aller Leben von Gegensätzen geprägt bzw. erschüttert worden sein!

* Spätestens bei Elisabeth muss ihr langsam klar geworden sein, dass das Kind, das sie auf so wundersame Weise empfing, nicht nur für sie etwas besonderes sein wird, sondern für die ganze Welt.

* Dann auf dem Weg nach Bethlehem und dort als sie keine Herberge fanden, welche Gedanken müssen da in ihr aufgekommen sein? Vielleicht: „Kann es sein, dass Gottes Sohn denn wie ein Hund am Straßenrand zur Welt kommen soll? "

* Als dann das Kind geboren war und zuerst die Hirten kamen, der Abschaum der Gesellschaft und dann die Fremden aus fernen Ländern. MUSS sich Maria da nicht des öfteren wie im „falschen Film" vorgekommen sein?

* Dann die Flucht nach Ägypten mit ihrem kleinen Kind! » Wird mein künftiges Leben denn nie ruhiger werden?

* Der Besuch im Tempel muss ja auch ein Wechselbad der Gefühle gewesen sein, zwei fremde, alte Menschen lobpreisen sie und ihren Sohn, verkünden, dass dies der Langerwartete sei und gleich darauf die Ankündigung ihrer künftigen Schmerzen!

Mein heutiges Thema lautet „Maria, vom Teenager zur Muttergottes" müsste es nicht heißen „Maria, vom Teenager zur reifen Frau" oder „Vom Teenager zur Mitträgerin unserer Leiden"?

Marias Leben hatte sicherlich auch sehr viele schöne Aspekte, sie war auch sicherlich eine sehr aufmerksame und hilfsbereite Frau.

* Uns wird z.B. von der Hochzeit zu Kanaan berichtet. Als sie dort sah, dass der Wein ausging, hat sie still und heimlich ihren Sohn darum gebeten hier zu helfen, und dies ohne Zweifel, dass er helfen würde.

* Sie hat auch sicherlich während der Kindheit und Jugend ihres Sohnes viel Freude und Glück erfahren dürfen.

* Als er dann predigend umherzog, soviel Anerkennung fand, bejubelt wurde wird sie sich sicherlich auch mit ihm und seinen Jüngern darüber gefreut haben. Aber wahrscheinlich schon mit dem Wissen, bzw. der Vorahnung, dass das „dicke Ende" noch kommen werde. Denn es wird uns ja berichtet, dass Maria alles in ihrem Herzen bewahrte und darüber nachdachte.

So, das waren meine Gedanken über Maria/Miriam, die uns von Gott auch als unsere Mutter geschenkt wurde. Was denkt ihr über Sie und ihr Leben? Hier ein paar Fragen zum Nachdenken:

* Ist dieser Titel, denn passend?
* Was denkt ihr über Miriam?
* Kann das denn wirklich alles so gewesen sein, wie uns berichtet wird?
* War es nicht einfältig von Gott sich in die Hände, in den Schoß eines Teenagers zu begeben?
* Warum gerade dieses Mädchen?

So nun wünsche ich Euch ein schönes Nachdenken ! Ein Tipp dazu, besonders gut kann man über das Leben Marias und das ihres Sohnes beim Rosenkranz beten nachdenken ! Versucht es doch mal !

Eure Andrea M. Cervenka

Die Peselbauern und ihre Arbeit

Die Peselbauern, der Name stammt von den Petersilienwurzen, die erstmals in Oberlaa angebaut wurden. Von hier aus kamen sie nach Holland und von dort in die ganze Welt. Noch heute kann man in der Samenhandlung die Sorte Oberlaaer Lange kaufen, die heute eine von mehreren Sorten von Petersilienwurzen ist.

Von diesen Peselbauern in Oberlaa, Unterlaa und Rothneusiedl hatten die meisten mindestens 14 Joch Pesel (=Petersilienwurzen) und Murken (= Gelbe Rüben). Ein Joch ist 5.775 m^2- ein Viertel davon ca. 1.400 m^2 und mit dem Ertrag dieser Ernte mussten die Familien ihr Auslangen finden. Deshalb hatten sie auch keine großen Bauernhäuser sondern kleine, schmale Häuser oder sie waren überhaupt in einem großen Haus, wo mehrere Familien wohnten, im Zins. Diese Familien hatten meistens viele Kinder, Die gebürtige Barbara Stallovits, verheirate Mötzl, erzählte mir, dass ihre Nachbarin eine Frau Säman 24 Kinder hatte, also zwei Dutzend Kinder gebar. Sie ernährte sich nur von Malzkaffee und Schwarzbrot, weil sie sonst nichts hatten aber sie wurde 98 Jahre alt. Die Kinder schliefen im Schubladkasten und mehrere in einem Bett. Nicht alle Kinder überlebten die Geburt oder erreichten das Erwachsenenalter.

Die kleinen AckerIn wurden mit Schaufeln händisch umgegraben und ausgesät wurde auch mit der Hand. Die Peselbauern, die ein Pferd hatten, bestellten die AckerIn mit Pferd und Pflug.

Zwischen dem Pesel wurde Dillsamen ausgesät. Wenn der Samen ankeimte und die Pflänzchen wuchsen, ging natürlich auch das Unkraut auf. Das Jäten (=entfernen des Unkrauts) .erfolgte auch händisch. Zu diesem Zweck durfte man nicht mit Schuhen in den Acker steigen, damit nur ja nichts zertreten wurde. Nur wenn es sehr heiß war und die Erde auf den Fußsohlen brannte, erfolgte die Arbeit auch mit Schuhen - soweit man welche hatte, die man am Acker anziehen durfte. Bei Regenwetter musste man in der Furche (=seitliche Begrenzung des Feldes) bleiben und soweit man mit der Hand das Unkraut erreichte, ausreißen, diesen Vorgang nannte man rohrln.

Das Ausgraben der fertigen Ware erfolgte ebenfalls händisch mit einem Stecher. Zum Heimführen der Ernte wurden Schubkarren verwendet. Auch die Haushunde wurden für diese Tätigkeit eingesetzt. Diese Ackerln waren oft gar nicht so nahe. Herr Gilly erzählt, Eltern ein Ackerl in der Nähe des Ripelbäckers hatten. Das war vis-a-vis vom Pflauger. die Trafik, die auch Süßwaren hatte, bei der Endstation des 67ers. Heute gibt es an der Nordseite der Donauländebahn neben dem Bahnübergang Himbergerstraße-Favoritenstraße ein kleines Wäldchen mit Spiel- und Sportplätzen. Von der Favoritenstraße bis zur Laxenburgerstraße schon fast bei der Laxenburgerstraße war dieses Ackeri. Von dort musste Herr Giliy den Pesl und die Murken händisch mit dem Schubkarren heimführen. Er war damals in der Oberlaaerstraße 64, heutige Kreuzung Oberlaaerstraße - Laaerbergstraße zu Hause,

Auch am Gelände des heutigen Zentralfriedhofs waren solche Ackerl. Diese Entfernung wurde ebenfalls zu Fuß oder mit dem Hundswagerl zurückgelegt.

Nach dieser anstrengenden Arbeit musste der Pesel und die Murken erst geputzt und gewaschen werden. Das Waschen erfolgte in der Peselboding. Die Peselboding ist ein großes oben offenes Holzfass, das mit Wasser halb gefüllt wurde, und darin wurde das Gemüse mit Bürsten gewaschen. Als Herr Gilly und seine Schwester Poldi eines Tages bei der Poding standen und Murken und Pesel wuschen kamen die Reigl Annerl und seine zukünftige Frau, die Huber Mitzi, beim Tor herein. Sie wollten mit der Poldi fortgehen und holten sie ab. Poldi schmiss sofort die Bürste weg als sie die beiden sah und ließ ihn alleine. Er sagte: "Na, wer wird denn das jetzt waschen?" Darauf sagte die Schwester: "Hättest nicht soviel ausgegraben, brauchtest jetzt nicht so viel waschen." - und fort war sie, ihm blieb die Arbeit allein, aber er verkaufte alles am nächsten Tag am Naschmarkt und das war ihm sehr recht

Später verwendete man zum Waschen der Murken auch Strudelmaschinen (=Holzgefäß auf einem Eisengestell und seitlicher Kurbel zum Drehen), diese waren schon eine Modernisierung, Hiefür wurden die Murken gehebbelt - das heißt das Grüne wurde von der Rübe abgeschnitten - in das mit Wasser befüllte Fass geschmissen und seitlich mit einer Kurbel 200 mal gedreht, danach wurde Wellsand in die Maschine gegeben und solange gedreht bis die Ware glänzend war.

.

Um die Ware für den Winter haltbar zu machen wurden im Garten Gräben ausgehoben, der Pesel kam hinein und wurde mit Stroh abgedeckt. Ausgegraben wurde meist bis zu Krampus, am 5.Dezember. Später kamen die Murken in den Keller und der Pesel in die darüberliegende Kammer, wo er einzeln in Stößen aufgeschichtet wurde. Zwischen den Stößen konnte man durchgehen, oft wurde der nachgetriebene grüne Petersil gebrockt und als Grüner verkauft.

Auch vom Feld wurde Grüner gebrockt - „Greasbrocken". Greasbrocken gingen meine Großmutter beim Dirling und beim Gilly. Dieser grüne Petersil wurde separat zu den Murken und Pesel am Naschmarkt verkauft. Damals wurde die Ware nicht gewogen sondern gezählt, dh. nach Stück verkauft.

Herr Giily, der älteste gebürtige Oberlaaer erzählt aus seinem Leben, von der Arbeit der Greazeigbauern, wie er selber einer war und dem dazugehörigen Marktfahren.

Als 93 jähriger bringt er in drei Stunden Erzählzeit noch 150 Namen seiner ehemaligen Kollegen in Oberlaa, 8 in Rothneusiedl und 80 Greazeigbauern in Unterlaa zusammen, die es vor dem Krieg gab.

Diese waren beginnend beim Weißen Kreuz über die Oberlaaerstraße Richtung Unterlaa:
Grießler, Sämann Berta (fuhr nicht am Markt), Sokal Rosi, Reigl Rosi, Bruckner neben Dr. Lingl, Plazek Rosi, Engelmeier (=Wetti Tant), Eigelsberger, Lugschitz. Engelmeier im Gassi, Schmied (=wo Hampel wohnt), Hirschauer, Eigelsberger (= Klicka, heiratet Kriegsbarnmer) Meixger Maria (heute Gilly Robert).

Bischofshof:
Prentl, Ferstl, Schulz, Sämann Hembach Dirling, Kral Lini

Wiesmeierhaus (heutige Plastikbude) (Sedlak):
Mark, Strauß, Bachinger, Sandner Resl, Kunz, Hörmann Resl, Niemanngnuss Loisi Mötzl. Böhmische Reiglin, Frauneder (Mutter von Biber Hans) Bruckner (heutiges Starkmannhaus): Kriegshammer Gustl Frauneder Stutz, Wieseltha!erNr.71 und Meixger Marie hatten die schönsten Plätze am Markt. Hertl, Mötzl

Brunnhauserhaus:
Leidenix, Frauneder Schur! (=Tschesna) Hoferhaus. Engeimaier

Maad:
Kindischmied, Kindl, Schlemer Ploni, Heidegger, Kopf, Fürst, Schubert, Nemeth, König, Maad, Hörmann

Grafenhof:
Windisch, Marchart, Grießler, Baumgartner, Berger, Svec, Weidinger, Neubauer, Schlemer Ploni

Wieselthlaier fährt mit einem Wagen aileine auf Heumarkt

Kraus, Neidharth, Kraus, Reigl, Haller, Biber, Zofal, Eigeisberger (die Alte, Gilly alle 7 Kinder beim Pesl daheim gearbeitet)

Am Straßl - Unterlaaerstraße:
Rischiberger (=Engelmaier), Schober, Mark (=Biber), Raffel, Gruber (=Ceidi), Liska, Niemannsgnuss (=Zaural Lisi), Schreiner, Meichanitsch (=Bouda), Kühn, alter Raffel, Grohmann, Faktor. Hirschauer, Prentl, Reigl Gigerl, Meixer Mitzi kauft am Heumarkt Ramsch zusammen und verkauft am Naschmarkt, Engelmeier, Demmer, Platzek, Hörmann, Heiti, Spanner, Berger Wilhelm, Zaural, Faktor Wettel, Hauser

Gemeinde:
Gromann, Schauer, Windisch, Hememoser, Gilly, Dunshirn, Springholz, Josef Onkel Giily, Zwickl (=Sparkasse), Niemannsgnuss, Bigler Anna

Kronbergerhaus:
Hörmann, Womel Eigeisberger Anna (Schubert Mini´s Tante), Engelmaier (böhmische Reiglin), Latzelsberger, Reigl Giron, Teifer, Stocker, Maad, Eigeisberger, Adoker, Neubauer, Strang!, Hembach, Schneider, Ehrenreich (=Wiese!ihaler beim Weißen Kreuz)

Grundäckergasse:
Bruckner, Niemanngnuss, Grafenberger, Glück (=Laaerbergstraße)

Friedhofstraße:
Springhoiz, Berger Bazeni, Endlinger Mitzi, Staufer Anna, Zimmermann, Frauneder, Parasek, Loibi, Mötzi

Liesingbachstraße:
Kriegshammer, Hertl, Berger, Hembach, Engelmaier, Adoker Kitzler, Windisch Franz, Schneider Toni, Grau Eva, Kornfeld, Leu, Böhmische Reigl, Niemannsgnuss, Biber, Windisch, Krausenberger, Stöckl, Reigl (=Weingut), Schneider Robert, Kornfeld Hans, Kornfeld (Beschotterer), Mozel, Kuhmin, Kornfeld, Niemannsgnuss, Hausenberger, Kern, Krausenberger, Kornfeld Richard -Resl, alte Kornfeld, Mötzl, Seifen, Schuster, Oraski, Reigl, Jellenschits, Adoker, Manhardt, Bruckner, Hörmann, Schmid, Menz, Zotter, Obstmayer, Koller (=Pinther)

Beim Bischofsstadel (=Park):
Sämann Franzosenweg: Marchart und Marcharts Schwester

Rothneusiedl:
Keliornen, Gugumuck, Wieselthaler, Hohenegger, Krivanek, Niemannsgnuss, Raffel, Ludomirska, Grafenberger (fahren mit Hundswagerl am Markt)

Unterlaa:
Neubauer:
Dowansky, Engelmaier
Zwickelsdorfer, Zauitzer, Pre, Kornfeil, Schädl, Schrnid Lili, Bouda, Zotter, Loif,

Kamerer:
Küßenpfennig, Kovacs Anna, Frauneder, Krautauf, Stöckl Pepi, Stöckl (aus dem Haus stammt Kornfeil)

Neuburger: Kovacs, Neuburgerin, Marchard, Schwarz Toni (=Zwickl), Kriegshammer. Baar, Huber, Aichmann

Liska:
Windisch, Nikosch, Nastrawiz, Taschner, Hembach (Mitzl, Karl). Kludowalz - mit Hundswagerl am Markt gefahren, Gibler, Gebauer, Kunz (=Galowitsch)

Wonesch:
Gifflinger, Galowitsch, Taschner, Meixger, Lederer, Steuiisch, Spanner, Mötzl, Kratzer, Freiler, Zwickelsdorfer

Liska:
Hembach, Stöckl, Giblermenscher 3

Blockhaus: Streicher,Menz, Menz Marie/Tremel; Hohenauer, Reigl Mitzi, Prem, Mayer, Güthner, Gschwendt, Skop$_3$ Minarek

Geiger: Kovacs Anna, Lea, Schober, Baar Vickerl, Schädl. Fuchs, Lipowitsch, Huber, Schoder, Küßenpfennig Rosi, Wagner, Skatzi, Taschner Johann

Pierer: Lern, Leu, Karl, Heinz, Poldi Mini, Franz

Koller Josef, Georg, Schubert, Engelmaier, Springer, Kanzian, Guttenberger, Gibler, Obstmayer, Mayer (=Bauer), Blaske (=Neuburger), Biber, Spanner Ernst (=Dr. Desch), Piff, Obsmeyer, Fuchs, Mendl, Wieselthaler, Schwarz Toni, Koller, Nikosch

Die Familien Prentl (heutige Sandbichler) und Meixger in Unterlaa sowie die Familie Reigl in Oberlaa waren keine Peselbauern, sie waren die reichsten Bauern vor dem Krieg.

Rothneusiedl: Dachler, Wüdenauer bauten keinen Pesel

Mascha verpachtete an Peslbauern halbe und viertel Joch Feldstücke

Ing. Silvia Elnrieder

In der Taufe wiedergeboren wurden:
Tobias Geher, Alice Trimmel, Vivienne Pfeiffer, Marissa Valenta, Paul Prammer, Samuel Strohmayer, Victoria Wichmann Anna Zechmeister, Lea-Sophie Keßler, Miriarn Papst, Enzo Tretton, Louis Herout, Felix Zillner, Semih und Laura Strutzenberger; Leonie Lerch, Alexander Bingler, Carina Studeny, Isabella Odhildal, Paul Sonneck, Lena Aistleitner, Annika Frank, David Gajar; Leon Karr, Lion Winkler, Niklas Prodinger

Das hl Sakrament der Ehe spendeten einander:
Gerhard und Ursula Forstner

Gott hat in die ewige Heimat gerufen:
Felix Holub, Maria Hembach, Karolina Math, Gerhard Winkler, Rosalia Schimek, Ernest Miles, Erich Puchegger, Ing. Erich Pfeffer, Johanna Dangl, Erika Dessewffy, Leopoldine Spiess, Karl Mack, Helmut Brunner, Barbara Fellner

---

Aus der Gottesdienstordnung

Sonntagsmessen :
jeden Samstag 18 Uhr Vorabendmesse in Oberlaa
jeden Sonntag 8.00 Uhr hl. Messe in Rothneusiedl
9 Uhr Unterlaa (nur jeden 1. Sonntag im Monat)
10 Uhr hl. Messe in Oberlaa

Wochentagsmessen

Dienstag	7 Uhr Roratemesse In der Pfarrkirche (nur Adventzeit)
	18 Uhr im Klosterkindergarten
Mittwoch	18 Uhr Pfarrkirche
Donnerstag	17 Uhr Augustinum (jeden 1. und 3, Donnerstag)
Freitag	18 Uhr Pfarrkirche Oberlaa

SEPTEMBER
Am 4. September feiern wir unseren Oberlaaer Kirtag.
Um 18 Uhr ist Vorabendmesse in der Pfarrkirche (3. September)
um 8 Uhr ist hl. Messe in Rothneusiedl
um 10 Uhr feierliches Hochamt mit Kirchenchor und Amtseinführung von GR. Andreas Klein
Anschließend ein Ständchen der Blasmusik und gemütliches Beisammensein im Pfarrhof.
Um 17 Uhr ist Andacht und hl. Segen

5. September: Schulbeginn 8 Uhr: Schuleröffnungsgottesdienst

17. September: 18 Uhr Eustachiusmesse bei der Eustachiuskapelle am Johannesberg, mit der Jagdhornbläsergruppe Keine Vorabendmesse in der Pfarrkirche

25. September: Erntedankfest der Pfarre

OKTOBER:
2. Oktober: Rothneusiedler Kirtag
9.00 Uhr feierliches Hochamt mit dem Kirchenchor
in Rothneusiedl
10.00 Uhr hl. Messe in Oberlaa

23. Oktober: Weltmissionssonntag

26. Oktober Nationalfeiertag 18 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche

NOVEMBER:
1. November: Allerheiligen
8.00 Uhr hl. Messe in Rothneusiedl
10.00 Uhr: feierliches Hochamt
15.00 Uhr: Andacht für die Armen Seelen, Friedhofsgang und Gräbersegnung.

2. November: Allerseelen
Wieder nur ein gemeinschaftlicher Gottesdienst um 19.00 Uhr: Requiem für alle Verstorbenen und Gefallenen der Pfarre Der Kirchenchor singt das Requiem von W. A. Mozart

13. November: Caritassonntag

Sammlung für die Inlandsanliegen der Caritas

20. November Christkönigssonntag
27. November: 1. Adventsonntag

DER STANDPUNKT

Den Sonntag feiern?

Sieht Ihr Sonntagsprogramm in etwa so aus:
- ein spätes Aufstehen
- das opulente Mittagsmahl
- ein Kaffee mit den Nachbarn
- das Fußballspiel
- der Schrebergarten
- der Familienausflug mit nervtötendem Stau bei der Heimfahrt
- abends der Schlummer im Fernsehsessel bei flimmernder Mattscheibe?

Eigentlich ist der Sonntag nicht dazu da,
sich die Zeit geistlos zu vertreiben,
ein Programm abzuspulen,
sich von der Freizeitindustrie überfüttern zu lassen, sondern
diesen Tag mit intensiven und wahren Leben zu füllen, sich zu sammeln, zu versammeln und nicht zu zerstreuen.

DIE FEIER DES SONNTAGS SOLLTE
HERZ UND MITTE UNSERES LEBENS SEIN !

Medienalleininhaber (Verleger und Herausgeber) und Druck: Pfarre Oberlaa, Redaktion: PGR-Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit, alle 1100 Wien, Oberlaaer Platz 3, Verlags- und Herstellungsort Wien.
Offenlegung nach $25MG – Grundsätzliche Richtlinien – Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion Communio et Progressio, die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.